



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Stadt Münster

<<Der>> Dom

Geisberg, Max

Münster, 1937

M. Die Außenwände des Umgangs

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97776](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97776)



Aufnahme 1932

Abb. 1420. Der siebte Engel
des Engelchores
Vgl. S. 115



Aufnahme 1932

Abb. 1421. Der achte Engel
des Engelchores
Vgl. S. 116



Aufnahme 1932

Abb. 1422. Der neunte Engel
des Engelchores
Vgl. S. 116

phälischen Anzeiger 1808, Nr. 45: *An der Nordseite des Domes, da wo der Vikarien-Kirchhof ist, sieht man auf der Zinne des Tempels ein sonderbares Monument stehen. Auf einer dünnen Säule nämlich sitzt ein Affe, der Nüsse knackt; er scheint die Zuschauer durch Possen zu belustigen, indem er mit einer Pfote etwas herunter wirft, wahrscheinlich leere Schalen. Am Säulenfuße sieht man auf der einen Seite ein Schaf, auf der anderen eine Sau, die sehr eifrig aus einem Troge frisst. Das Volk sage, der Baumeister habe es, als er mit den Domherrn wegen seines Lohnes uneins geworden, um dieselben zu ärgern, angebracht. Die drei Verse, mit denen er das Bildwerk gedeutet habe, geben über die Skulptur, die sich vielleicht am Strebebogen des mittleren Strebepfeilers befunden haben könnte, keinen weiteren Aufschluß.*

Über die auf dem Herrenfriedhof befindlichen Epitaphe vgl. S. 312 ff.

M. DIE AUSSENWÄNDE DES UMGANGS

Die ursprünglichen, verhältnismäßig kleinen romanischen Fenster wurden wie jene der Seitenschiffe der besseren Beleuchtung der Kirche halber durch hohe, gotische Maßwerkfenster ersetzt. Literarisch ist keine Jahreszahl überliefert. Neben der Tür, die in der Nähe der Domuhr in den Umgang führt, findet sich ein Steinmetzzeichen mit der Jahreszahl 1493 (Abb. 1718, 73), deren Bedeutung als Datierung anzuzweifeln kein Grund vorliegt. Zwei an der gleichen Wand sich findende Marken (Abb. 1718, 74 u. 75) kehren sowohl an den Sockeln der Säulchen

1. Die Baugeschichte

an der nördlichen Chorschränke und der Chortür, das zweite auch am Salvatorgiebel wieder. Am Ostende der Südwall dieses Seitenschiffes sind der 1 m breite Pfeiler und daneben der 26 cm breite Rücksprung von 23 cm von der romanischen Mauer noch erhalten. Westlich von der deutlich erkennbaren Fuge beginnt die neue gotische Wand von 65 cm Stärke, die mit diesem Rücksprunge fluchtet. Die alte Wand war 1,26 m stark. Im Innern des Umganges ist der Mauerblock gegenüber dem Zwischenpfeiler in einer Breite von 1,12 m erhalten. Die äußeren Gewölbekappen sind in Backstein erneuert. Eine *porta horologii* wird schon im zweiten Ordinarium des Domes erwähnt; Stapper (S. 47) vermutet, sie sei wahrscheinlich 1395 (Druckfehler für 1397?) geschaffen. Ein Holzwindfang im Innern des Umganges vor der Uhrwerkür war schon 18. XII. 1684 vorhanden. (DCP.). Das Maßwerk des östlichen Fensters entspricht jenem des Fensters des südlichen Seitenschiffes, wodurch die Gleichzeitigkeit ihrer Entstehung sehr wahrscheinlich wird.

N. DER SALVATORGIEBEL, UM 1512

Das Maßwerk des westlichen Fensters über der Uhartür entspricht den Fenstern des östlichen Joches des nördlichen Seitenschiffes (nur das westliche von beiden ist erhalten) und den Fenstern in der Ost- und Westwand des Johanneschores. Es kehrt aber auch zweimal in dem großen Südfenster des Salvatorgiebels und in dessen Rose wieder, während andererseits die gestürzten und aufrecht gestellten Fischblasen der seitlichen Blendfenster an die Maßwerkkonstruktion des großen Fensters im Westgiebel, das 1516 datiert ist, erinnern. Damit sind alle drei Bauteile so eng miteinander verbunden, daß sie einem Meister zugeschrieben werden dürfen.

Die Bischofschronik (MGQ I 300) erzählt, Bischof Erich von Sachsen-Lauenburg sei nach seinem Tode 6. XI. 1522 im Dome *an de suiden sith nae s. Michael, dar he tho mahlen schone sepultur to maken bestuirt hadde mit alto kostlichen glase venster . . .* begraben worden; das Glasgemälde sei von den Wiedertäufern zerschlagen. Auch Röchell (MGQ III 28) erzählt, daß er die steinerne Salvatorfigur, die später von den Wiedertäufern zerstört wurde, habe machen lassen. Röchells Zusätze zu den anderen Chronisten (MGQ III 243) sagen: *Und hatte das fenster und den Gebel na den domhoue sein* (des Fürstbischofs Franz v. Waldeck) *furvatler bischof Erich von Sachsen, geboren von der Louwenborch, erstlich machen lassen, wie solchs noch seine wafen, so noch boven darinne sitzen, ausweisen.* Dieser regierte von 1508—1522. Stevermanns *Ausführliche Beschreibung von dehren Fürsten des Stifts Münster* (MGQ III S. XI, im Besitze des Frhrn. v. Ascheberg) berichtet von ihm, daß sein *Wapen bei der Wedderdoeper zeit oben im Gebel staen blieben, wie zu ersehen.* Es ist eine Nachricht, die sich auf die Zeit vor 1565 zu beziehen scheint. In den handschriftlichen Notizen meines Vaters findet sich die auf eine Mitteilung des Domwerkmeisters Krabbe zurückgehende Angabe, der Johanneschor und zwei Portalgiebel seien nach Ausweis der (mir nicht bekannten) Rechnungen 1512 bis 1515 erbaut worden. Diese Zeitangabe wird zutreffen, auch wenn sie mit der Jahreszahl 1493 nicht unmittelbar zusammengeht.

Der Johanneschor mißt von Außenwand zu Außenwand 16,40 m, die Westwand ist 1,28 m, die Ostwand wegen der Altarnische nur 87 cm, die Südwand ist 1,05 m stark. Sie hat vier 1,38 m starke Strebepfeiler, von denen die äußeren übereck gestellt sind. Die mittleren, die einer architektonischen Funktion entbehren, weil sie keinen Gurtbogen eines Gewölbes im Kircheninnern zu verstreben haben, springen 1,96 m vor. Die Flächen zwischen ihnen messen 2,87, 6,44 und 2,87 m. Ihr Grundriß über dem 1,40 m hohen Sockel ist durch ein übereck gestelltes Quadrat gleichen Maßes in ein Achteck übergeleitet, aus dem sich die ersten Fialen entwickeln. Durch zwei weitere Fialen fallen die Vorsprünge der Strebepfeiler in Höhe des Giebelansatzes ganz fort, so daß sie nach oben nur als übereck gestellte Fialen sich fortsetzen. Über der glatten, 2,70 m hohen unteren Fläche liegt das einzige über die ganze Front durchlaufende Hauptgesims. Das darüber befindliche, den ganzen Raum zwischen den mittleren Strebepfeilern einnehmende gewaltige Mittel-fenster ist außen 6,8 m breit und 15,28 m hoch. Es ist achteilig; je vier Felder sind durch einen stärkeren Mittelposten zusammengefaßt; eine nasenbesetzte Rundbogenreihe bildet in 4,85 m Höhe eine feste Querbrücke. Der Bogenansatz des oberen Maßwerkes, dessen Verwandtschaft mit den Seitenschiffenfenstern oben betont wurde, liegt 5,25 m über der Mittelbrücke. Die seitlichen Maßwerkfenster sind blind, mit vier schmalen Feldern, 12,45 m hoch und 3 m breit. Der den Bogen folgende, mit Krabben besetzte Wasserschlag in Form eines Eselsrückens endet oben in einer Kreuzblume. Darüber sind zwei weibliche Figuren, der hl. Ger-